

Ein bemerkenswertes Kunstobjekt aus dem Tagebau Inden

Prospektionsprojekt ‚Paläolithikum im Rurtal‘ von Dr. Jürgen Thissen, Betreuer Priv.-Doz. Dr. Ralf W. Schmitz. Dieses Projekt wird durch die Stiftung zur Förderung der Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier gefördert.

Zum 1. Juni 2012 erfolgte der offizielle Start des neuen Prospektionsprojektes „Paläolithikum im Rurtal“

Im Tal der eiszeitlichen Rur sind mittlerweile 12 paläolithische Stationen entdeckt und archäologisch untersucht worden. Auf den 35 Freilandstationen des Inde-Rurt-Mündungsgebietes konnten zusammen mehr als 10.000 Feuersteinartefakte dreidimensional dokumentiert werden – ein außergewöhnliches Ergebnis.

Von besonderer Bedeutung ist der Magdalénien-Fundplatz WW 2012/0011. Die Grabungsfläche lag in Inden–Schophoven, am südwestlichen Ufer der spätweichselzeitlichen Rur. Die kulturelle wie chronologische Einstufung ist zweite Hälfte Bølling–Interstadial bis Ältere Dryaszeit (15.000 – 14.000 Jahre vor heute).

Im Südosten des Fundplatzes fanden sich drei kleine, regelmäßige Stichel (Abb. 2), die formenkundlich ins späteste Magdalénien gehören dürften. Unmittelbar bei den Sticheln kam eine auf beiden Seiten gravierte Schieferplatte zutage (Abb. 1a und b). Möglicher Weise wurde die Linienmuster der Platte mit diesen Sticheln eingeritzt. Dies soll durch eine mikroskopische Untersuchung geklärt werden.

Bei dem 10 × 5,5 cm messenden Fundstück handelt es sich funktional betrachtet um einen Retuscheur; beim dem vorliegenden Neufund zur Bearbeitung von Feuersteinkanten ließen sich zwei Narbenfelder nachweisen (Abb. 1b). Die Verzierungen bestehen aus unterschiedlichen Linienmustern- und Gruppen. Hier bei handelt es sich wahrscheinlich um symbolhafte Darstellungen, die möglicherweise im Zusammenhang mit der Rentierjagd standen.

Bølling–Interstadial und Ältere Dryaszeit waren Schwerpunkt der Besiedlung des Rheinlandes im Magdalénien durch eben diese Rentierjäger. Aus der Kunst dieser Zeit kennen wir neben naturalistischen Wiedergaben auch abstrahierende Verkürzungen, geometrische Muster und erzählende Darstellungen mit topographischen Elementen.

Die Schieferplatte zeigt auf der einen Seite (Abb. 1a) im unteren Bereich zahlreiche Zickzacklinien. Solche Muster gelten in der Eiszeitkunst als Zeichen für Tierherden, wobei hier – nur sehr verkürzt – die Köpfe der geweihtragenden Tiere dargestellt wurden. Eine horizontal verlaufende Linie verbindet die Zickzacklinien miteinander und könnte eine Bodenlinie darstellen, wie wir sie von anderen Stücken kennen. Die Herde, höchstwahrscheinlich eine Rentierherde, wurde quasi in die Landschaft „gestellt“. Die lockere Schraffur im oberen Bereich der Platte dürfte ein topographisches Element, möglicherweise den Guldberg darstellen.

Auf der anderen Seite (Abb. 1b) sieht man im rechten Bereich einen einfachen Linienstapel, der durch eine leicht schräg verlaufende Linie verbunden ist. Oberhalb und unterhalb des Linienstapels finden sich jeweils drei Kreuze, die möglicherweise den Engpass zwischen Fluss und Guldberg darstellen sollten, durch den die Herde gezwungen war ihre breite Formation aufzulösen, um die Engstelle passieren zu können.

Ein weiterer Linienstapel führt nach oben, welcher durch vier lange, schräg laufende Gravuren von links unten nach rechts oben unterstrichen wird. Links davon findet sich ein Gitternetzmuster, wie es sie im Jungpaläolithikum häufig gibt. Es handelt sich dabei meist um Fallensymbole im Sinne von Hinterhalt, wo die Tiere schließlich gestellt und erlegt werden sollten. Vier Linien, die das Gitternetzmuster vertikal durchschneiden, dürften Speerwürfe symbolisieren, die den Jagderfolg beschwören sollten.

Es ist zu vermuten, dass der auf der Schieferplatte dargestellte Handlungsablauf in direktem Zusammenhang mit der eiszeitlichen Rentierjagd im Rurtal stand. Möglicherweise war das Motiv für die künstlerische Darstellung die Beschwörung einer im Rurtal erwarteten Tierherde auf ihrem Weg in die Sommereinstandsgebiete, um sie mit einem schamanistischen Bann in die vorbereitete Falle zu treiben.

Dr. J. Thissen, Universität Bonn, Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie



Abb. 1a: Oberseite der Schieferplatte mit den Zickzacklinien.



Abb. 1b: Unterseite der Platte mit den beiden Narbenfeldern, weiteren Linienstapeln und dem Gitternetzmuster, das meist das Ende eines Handlungsstranges markiert.



Abb. 2: Drei Stichel aus Maasfeuerstein, sie sind zwischen 3,5 und 4,5 cm lang.